

VN-INTERVIEW. Jakob Peböck (27) ist ein Barbershop-Sänger

Ein musikalischer Glückstreffer

Vier junge Männer gründeten Vorarlbergs erstes Barbershop-Quartett.

DORNBIERN Ihre Energie schwappt sofort auf die Zuhörer über. Die Dornbirner David Lins (26), Ralf Gisinger (31), Jakob Peböck (27) und der Altacher Lukas Müller (26) vereinten sich im Frühjahr 2020 zu Vorarlbergs ersten Barbershop-Quartett „Five Gold Rings“. Die Mitglieder verfügen über eine fundierte musikalische Ausbildung und konnten bereits in verschiedensten Bereichen professionelle Erfahrungen sammeln. Nun haben sie es sich zum Ziel gesetzt, den Barbershop-Gesang auch in Vorarlberg bekannter zu machen. Das Interview wurde mit Bariton Jakob Peböck geführt.

Was hat euch als Quartett zusammengeführt?

PEBÖCK Durch die Isolation während des ersten coronabedingten Lockdowns im Frühjahr sind wir auf die Idee gekommen, dass jeder für sich Videos aufnimmt und wir die Ausschnitte anschließend digital zusammenfügen. Durch das positive Feedback, das wir auf unseren Social-Media-Kanälen erhalten haben, wurden wir bestärkt, weiterzumachen.

Wann erfolgten die ersten Auftritte vor Publikum?

PEBÖCK Im Sommer traten wir auf den Straßen in verschiedenen Städten in Vorarlberg auf. Die Reaktionen und das ehrliche Feedback der vorbeigehenden Passanten war für uns sehr spannend. Damals ist bei uns das Gefühl aufgekommen, dass wir unsere Musik gerne vor Publikum präsentieren möchten. Unser erstes Konzert hatten wir Ende September in der Pfarrkirche Altach.

Inwiefern hat euch die Teilhabe am Landesjugendchor Voices beeinflusst?

PEBÖCK Wir konnten als langjährige Mitglieder des Landesjugendchors bereits viele gemeinsame



Ralf Gisinger, David Lins, Lukas Müller und Jakob Peböck fanden beim Landesjugendchor zusammen.

PLATTNER

Erfahrungen sammeln und uns musikalisch weiterbilden. Es ist ein Vorteil, dass wir uns schon gut kennen, trotzdem bleibt ein vierteiliges Ensemble eine große Herausforderung.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, euch als „Five Gold Rings“ zu bezeichnen?

PEBÖCK Im Dezember 2019 stand bei unseren Weihnachtskonzerten mit dem Landesjugendchor der bekannte Klassiker „The Twelve Days of Christmas“ auf dem Programm, bei dem wir zufällig von unserem Chorleiter Oskar Egle als Barbershop-Quartett zusammengestellt wurden. Dabei landete er einen Glückstreffer. Unser 30 Sekunden langer Auftritt handelte von „Five Gold Rings“ und legte den Grundstein für unsere Entstehung.

Worin liegt der Unterschied des Barbershop-Gesangs zu anderen Stilen?

PEBÖCK Für den Klang ist es sehr wichtig, dass sich die Stimmen

gut mischen. Das Spezielle am Barbershop-Gesang ist die enge und anspruchsvolle Harmonie. Die Stimmen sind sehr nahe beieinander, dadurch entsteht der sehr volle Klang. Die Hauptstimme ist nicht die höchste Stimme, sondern die zweithöchste Stimme.

Wo hat der Barbershop-Gesang seine Wurzeln?

PEBÖCK In Amerika hat der Barbershop-Gesang eine lange Tradition. Auch in Europa erfreut sich diese Stilrichtung wachsender Beliebtheit. Es gibt ein spannendes Angebot an Literatur. In Vorarlberg sind wir das erste Barbershop-Quartett.

Was für Stilrichtungen stehen bei euren Konzerten auf dem Programm?

PEBÖCK Bei unseren Auftritten haben wir gemerkt, dass der Gesang auch bei Zuhörern gut ankommt, die sich ansonsten nicht für a cappella-Musik interessieren. Wir variieren und singen nicht nur im Barbershop-Stil, sondern widmen uns auch romantischen und zeitge-

nössischen Stücken aus der europäischen Tradition.

Die aktuelle Situation macht das Proben schwierig. Wie geht ihr damit um?

PEBÖCK Es übt und lernt jeder für sich fleißig zu Hause weiter. Mit Hilfe von Videos und Aufnahmen halten wir uns auf dem Laufenden. Die Vorzüge von Liveauftritten können nicht ersetzt werden, aber es ist eine gute Möglichkeit im Lockdown trotzdem gemeinsam zu musizieren. Unsere Zuhörer versorgen wir auf unserer Facebook-Seite und auf Instagram mit Hörproben.

Habt ihr schon Pläne für die Zukunft?

PEBÖCK Im Herbst 2021 haben wir einen Auftritt im Saumarkt-Theater in Feldkirch fixiert. Wir sind auch mit weiteren Veranstaltern im Gespräch. Unser Ziel ist es, diese Stilrichtung bekannter zu machen. In der Zukunft möchten wir noch viele tolle Konzertprogramme ausarbeiten und auf die Bühne bringen. **MIR**

AUS DER KULTURSZENE

Grönemeyer fordert Einsatz der Reichen

BERLIN Der Musiker Herbert Grönemeyer hat zur Stützung der coronabedingt darbedenden Kulturszene mehr Einsatz von Wohlhabenden gefordert. In der „Zeit“ sprach er sich für eine „Kultur der gemeinsamen Verantwortung“ aus. „Wäre die Zeit nicht günstig für eine Solidaritätssonderzahlung der Vermögenden“, fragte Grönemeyer.

Es ist wieder Zeit für Onlinefestivals

BERLIN Das Jazzfest Berlin ist in diesem Jahr nur als Onlinefestival zu erleben. Im Mittelpunkt der 57. Ausgabe stehen vom heutigen Donnerstag an die Avantgarde-Szenen aus New York und Berlin. An den vier Festivaltagen werden bis Sonntag mehr als 24 Stunden Konzerte im Livestream auf der Plattform Arte Concert gezeigt. Alle 27 Auftritte werden als Video übertragen.

Opernpremiere ohne Publikum im TV

ZÜRICH Die Zürcher Oper will die geplante Premiere von Verdis „Simon Boccanegra“ am 6. Dezember auf dem TV-Kanal ARTE ausstrahlen und danach der Mediathek des Senders zur Verfügung stellen. Sollte der Spielbetrieb im Dezember möglich sein, finden die Live-Auführungen wie geplant statt. Andreas Homoki führt Regie, Fabio Luisi hat die musikalische Leitung inne.

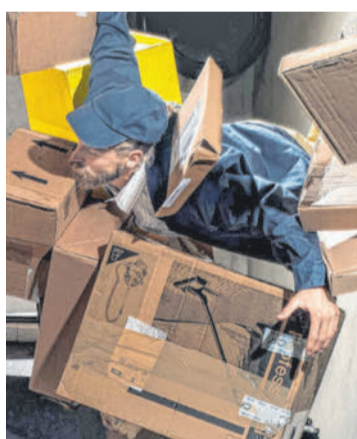
Filmpreis erst im Herbst

BERLIN Der Deutsche Filmpreis soll im nächsten Jahr nicht wie gewohnt im Frühjahr, sondern erst im Herbst verliehen werden. Die Deutsche Filmakademie begründet die Verschiebung mit den Auswirkungen der Pandemie. „Die Kinos mussten erneut schließen, Filmstarts verschoben und Produktionen unterbrochen werden“, teilte Akademiepräsident Ulrich Matthes am Mittwoch mit.

Theatralische Paketlieferung von Vorarlberg in die Schweiz

EGG, BREGENZ „Pakete Pakete“ heißt das neue Stück des Vorarlberger Theatremachers und Autors Tobias Fend. Mit seinem Ensemble Café Fuerte, das er gemeinsam mit Danielle Fend-Strahm leitet, sollte es ab 5. November in der Tiefgarage des Wälder-Kaufhauses in Egg zur Aufführung kommen. Da das Verbot im Rahmen der neuen Covid19-Verordnung in Österreich natürlich auch jene Theaterschaffenden trifft, zu deren Konzept es zählt, jeweils den passenden Ort zum Inhalt eines Stücks zu finden, verkehren in besagter Tiefgarage nun ausschließlich die Kunden und Lieferanten der im Gebäudekomplex geöffneten Handelsbetriebe.

Das Ensemble Café Fuerte sagte die Premiere mit Bedauern ab und verschiebt die Präsenz in Vorarlberg auf unbestimmte Zeit. Da das Unternehmen nicht nur im Bregenzerwald ansässig ist, sondern auch ein zweites Standbein in der Schweiz hat und dort noch Theateraufführungen bei sehr beschränkter Publikumszahl möglich sind, erfolgt somit eine theatralische Paketlieferung von Vorarlberg ins benachbarte Ausland. Ab 13. November soll es so weit sein, die konkreten Aufführungsorte werden, so Danielle Fend-Strahm, noch bekanntge-



„Pakete Pakete“ von Tobias Fend wird zuerst in der Schweiz gezeigt.

FEINIG

geben. Schon frühere Projekte von Café Fuerte wurden unter anderem auf freien Plätzen im Appenzell oder in Süddeutschland angeboten.

Konsum und Ausbeutung

Mit dem Stücktext greift Tobias Fend grundsätzlich ein sehr aktuelles Thema auf, angesichts der Order, nun möglichst zu Hause zu bleiben, erfährt es zusätzliche Brisanz. Erzählt wird nämlich nicht nur vom harten Job bzw. der Ausbeutung eines Paketzustellers, das vielschichtig angelegte Werk zielt auch auf die Hinterfragung des Drangs zu immer mehr Konsum ohne direkten Bedarf an einer Ware. **VN-CD**

Die Opfer sozialer Eiseskälte

US-Autor Arthur Miller erweist sich nun als Dramatiker der Stunde.

SCHAAN, BREGENZ „Tod eines Handlungsreisenden“ steht als neue Produktion im Theater am Kirchplatz auf dem Programm, das Vorarlberger Landestheater hat „Alle meine Söhne“ im Saison-Spielplan, in dem es auch nach der momentanen Schließung wegen der Pandemie zu keinen Streichungen kommen soll. Ein Zufall ist es nicht, wenn Theaterunternehmen nun zu Dramen von Arthur Miller (1915-2005) greifen, der US-amerikanische Schriftsteller und Träger des Pulitzer-Preises bringt in seinen sozialkritischen Arbeiten die Mechanismen des Kapitalismus auf den Punkt. Er zeichnet auch nach, wie sie das familiäre bzw. private Gefüge zerstören bzw. nach und nach zerfressen.

Keine Scheu

Als vielzitiertes Paradebeispiel eines Vater-Sohn-Konfliktes verliert das 1949 uraufgeführte und bald darauf verfilmte Drama „Tod eines Handlungsreisenden“ vor allem dann nichts an Aktualität und Spannung, wenn der „Amerikanische Traum“, dieses Prinzip der Leis-

tungsgesellschaft, in der der Fleißige und keinsfalls der Mitfühlende zu Wohlstand gelangt, als Faktor nicht zu sehr in den Vordergrund rückt. Regisseur Oliver Vorwerk berücksichtigt dies mit ziemlicher Konsequenz. Er hat, was im Laufe der Aufführung (die in Liechtenstein vor kleiner Besucherzahl stattfinden darf) auch zunehmend inspirierend wird, keine Scheu davor, das Publikum extrem zu fordern. Wir erleben Willy Loman Sekunden vor dem finalen Crash. In raschen Rückblenden, in denen die Familienmitglieder auch in die Rollen des

Chefs, der Geliebten etc. schlüpfen, werden die Fehlentscheidungen, die Überforderung oder die bröckelnden Bindungen wie kurze Blitze deutlich. Ein aufgezeichnetes Spielquadrat reicht als Ausstattung. Plakativ wird dieses Stakkato an tragischen Verstrickungen nie, denn da haut sich ein Ensemble (Ralf Beckord als Loman sowie Christiani Wetter, Julian Härtner, Nico Ehrenteit und Miriam Dey) ins Zeug, um in aufgeheizter Stimmung soziale Eiseskälte zu zeigen, die uns 70 Jahre nach der Uraufführung leider nicht fremd ist. **VN-CD**



Szene aus „Tod eines Handlungsreisenden“ von Arthur Miller in der Inszenierung von Oliver Vorwerk im Schaaner TaK.

BUERKLI